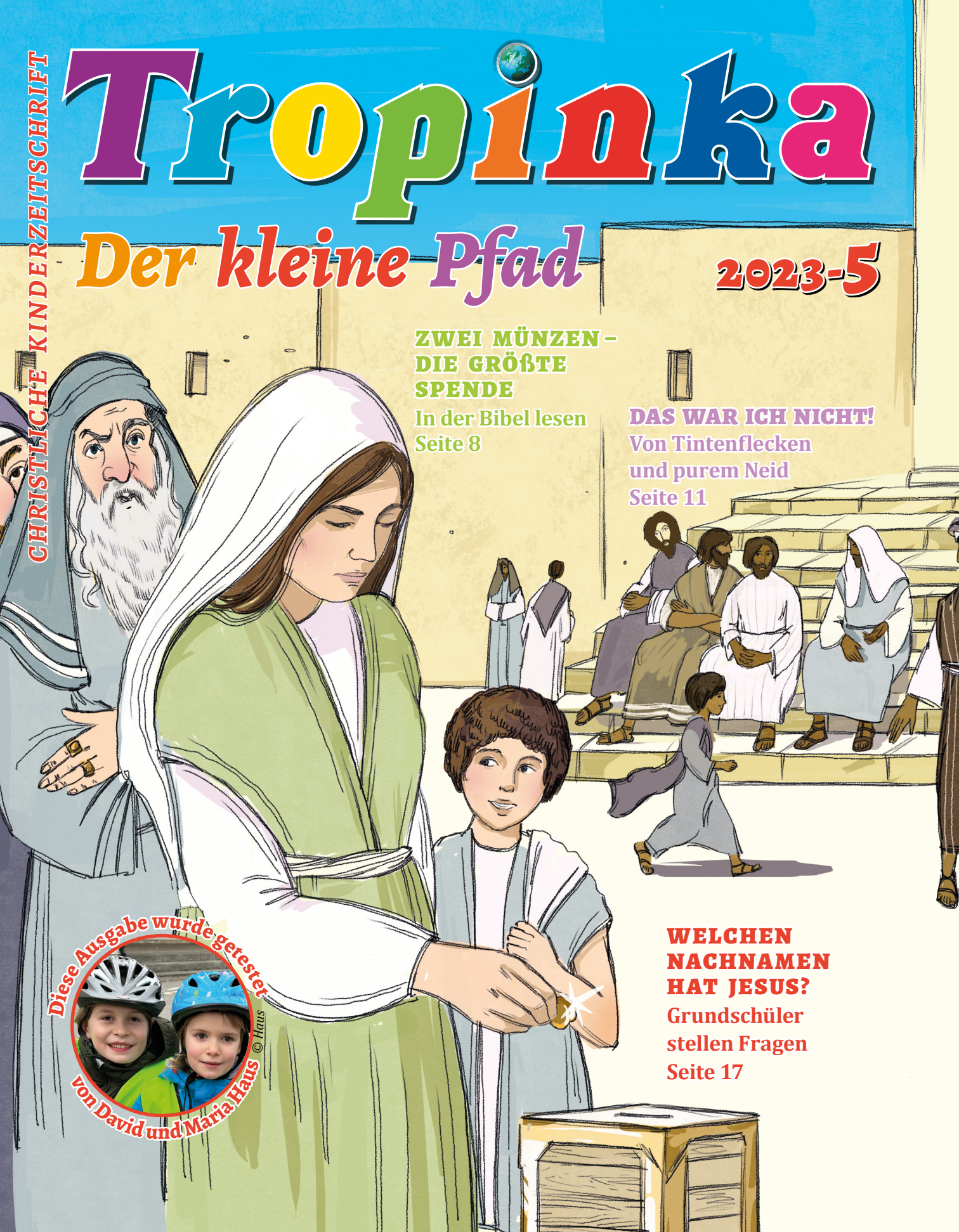
CHRISTLICHE KINDERZEITSCHRIFT

Tropinka

Der kleine Pfad

2023-5



ZWEI MÜNZEN – DIE GRÖßTE SPENDE
In der Bibel lesen
Seite 8

DAS WAR ICH NICHT!
Von Tintenflecken und purem Neid
Seite 11

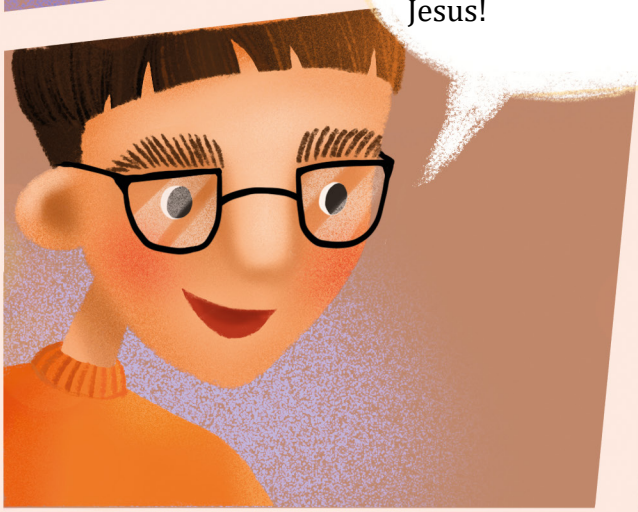
WELCHEN NACHNAMEN HAT JESUS?
Grundschüler stellen Fragen
Seite 17

Diese Ausgabe wurde getestet von David und Maria Haus

© Haus

TEILEN MACHT GLÜCKLICH

Von Tabea Klassen



Hast du verstanden, worum es in dieser Geschichte geht? Schreibe den Begriff unten auf! Das ist das Thema der heutigen Ausgabe.

_____

TROPINKA 2023-5 *Illustrationen von Dina Schelpuk*

Von Stefan und Susanna Weiler

SEI ZUFRIEDEN!

Denn die Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen;
etliche, die sich ihr hingegeben haben,
sind vom Glauben abgeirrt
und haben sich selbst viel Schmerzen verursacht.
1. Timotheus 6,10

Als Carsten heute aus der Schule kommt, fällt sein Blick sofort auf das Schild im Garten des Nachbarhauses. Gestern war es noch nicht da. Da ist Carsten ganz sicher. Auf dem Schild steht: „Zu verkaufen." Carsten ist wie gelähmt. Wieso wollen sie plötzlich dieses wunderschöne Haus verkaufen? Die Kinder haben einen richtigen Spielpark im Garten mit einer Nestschaukel, zwei Rutschen, einem Baumhaus und einem Klettergerüst. Einen Pool haben sie auch und einen Gärtner. Die Eltern verdienen richtig viel Geld.

„Mama, hast du schon gesehen?", ruft Carsten, als er ins Haus rennt. „Schmids wollen ihr Haus verkaufen!"

Carstens Mutter schaut ihren Jungen an und wirft einen Blick auf seine Straßenschuhe, mit denen er mal wieder eine Dreckspur bis in die Küche gelegt hat.

„Ach ja, die Hausschuhe", fällt ihm ein.

„Schmids lassen sich scheiden", sagt Carstens Mutter traurig. „Lass uns heute Abend darüber sprechen, wenn Papa nach Hause kommt."

Carsten sitzt an seinem Schreibtisch und kaut an seinem Bleistift. Er muss die Fläche von Dreiecken berechnen, aber seine Gedanken wandern immer wieder ab. Oft hat er seinen Vater gefragt, wieso Schmids so viel Geld haben und wieso Mama nicht auch etwas dazuverdient, und darauf hat Papa damals mit einem Bibelvers geantwortet:

Denn die Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen;
etliche, die sich ihr hingegeben haben,
sind vom Glauben abgeirrt
und haben sich selbst viel Schmerzen verursacht.
1. Timotheus 6,10

Früher ging Herr Schmid auch in eine christliche Gemeinde, hat Papa einmal gesagt, aber das ist wohl schon lange her. Herr Schmid ist Fluglotse und trägt eine hohe Verantwortung. Lukas, Anna und Kalle müssen die glücklichsten Kinder sein, hat Carsten oft gedacht, wenn er sich die vielen Spielgeräte im Garten vorstellt und die neuen Markenfahrräder, mit denen sie oft die Straße rauf- und runtergefahren sind. Wenn Carsten davon erzählte, dann sagte Papa immer, dass Neid auch Sünde ist.

Carsten gibt sich Mühe, ein Dreieck zu zeichnen, aber heute ist es echt schwer, Schularbeiten zu machen. Er kann seine Gedanken einfach nicht richtig zusammenhalten.

Nach dem Abendessen sitzt die ganze Familie beieinander. Carstens Vater holt die Bibel hervor und schaut Carsten an. „Was meinst du, welchen Vers wir heute lesen werden?“, fragt Papa ernst.

Carsten zuckt mit den Schultern. „Ich weiß nicht.“ Sein Vater liest:

Denn die Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen;
etliche, die sich ihr hingegeben haben,
sind vom Glauben abgeirrt
und haben sich selbst viel Schmerzen verursacht.
1. Timotheus 6,10

„Timotheus war ein junger Schüler von Paulus“, erklärt Carstens Vater. „Paulus schrieb ihm, weil Timotheus damals andere gläubige Menschen lehren sollte. Timotheus hatte eine hohe Verantwortung und Paulus hat sich sehr viel Mühe gegeben, Timotheus alles genau zu erklären. Wenn Eltern ihre Kinder gut erziehen wollen, müssen sie ihnen schließlich auch viel erklären."

Da muss Carsten daran denken, wie viele Male seine Mutter ihm geduldig erklärt hat, wozu er die Hausschuhe hat, nämlich damit der Dreck von draußen sich nicht in der ganzen Wohnung verteilt.

Papa fährt fort: „Wenn ich zu euch gesagt habe, ihr sollt nicht neidisch auf die Kinder von Schmids sein, dann ändert es nichts daran, dass ihr vielleicht doch manchmal denkt: Wieso haben die Schmids so viel und wir nicht? Und da müssen wir uns als Eltern fragen, ob wir vielleicht auch manchmal gerne etwas mehr Geld hätten. Wenn man Gott fürchtet, wird man bescheiden oder auch genügsam. Das steht in der Bibel, ganz in der Nähe des Verses, über den wir gerade sprechen. Irgendwann merkt man, dass man manche Dinge eigentlich gar nicht braucht. Wenn wir Gott besser kennenlernen, merken wir, wie sehr er uns liebhat, und dann wollen wir ihn natürlich auch liebhaben, nicht wahr?“

„So wie ihr uns ja auch liebhabt“, wirft Carstens jüngere Schwester Lena ein.

„Genau so, nur dass Gott uns noch viel mehr liebhat, als wir uns das vorstellen können. Er versorgt uns mit allem, was wir brauchen. Dann werden wir zufrieden und auch dankbar.

Kennt ihr den Spruch: Besser ein Stück trocknes Brot und Ruhe dabei, als ein Haus voll Fleisch mit Unfrieden? Der steht auch in der Bibel, in den Sprüchen Salomos. Der israelische König Salomo war sehr reich, noch viel reicher als Schmids. Und er war sehr klug. Er musste es wirklich wissen. Und wenn ich mir vorstelle, ich würde in einem teuren Haus wohnen und wir könnten ganz viele, weite Reisen machen, aber wir würden uns dabei streiten, dann lebe ich lieber ganz einfach und in Frieden mit Gott und den Menschen und fahre mit euch gelegentlich in den Harz oder in den Zoo. Streit ist auch ein Schmerz, den man selbst verursacht. Und ich sage euch, geldgierig wird man nicht von heute auf morgen. Das fängt ganz langsam an. Man guckt über den Zaun und denkt: Mensch, die haben schon wieder 'ne neue Schaukel ... So nach und nach wird man immer unzufriedener. Und wenn man unzufrieden ist, kann man gar nicht mehr nett und freundlich zu den Nachbarn sein, weil man ja immer denkt: Ja, wenn ich das hätte, was die haben, dann wäre ich auch glücklich. Ihr seht, dass Schmids aber offensichtlich nicht glücklich sind. Sonst würden sie sich nicht scheiden lassen und ihr Haus verkaufen. Vielleicht dienen sie uns zur Warnung, dass wir zufrieden und dankbarer werden mit dem, was uns Gott immer wieder täglich schenkt."

Denn die Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen; etliche, die sich ihr hingegeben haben, sind vom Glauben abgeirrt und haben sich selbst viel Schmerzen verursacht.
1. Timotheus 6,10

Vielleicht gibt es in deiner Familie keinen Papa und keine Mama, die so viel Zeit für dich haben wie die Eltern von Carsten und Lena in unserer Geschichte. Es kann sein, dass dich kein Mensch versteht und du dich alleine fühlst. Aber eines wissen wir sicher: Gott versteht dich. Zu ihm kannst du beten. Er wird dir geben, was du brauchst. Ihm kannst du sagen, was dich beschäftigt, worüber du traurig bist und auf wen du neidisch bist. Die Menschen werden nicht froh und glücklich, wenn sie viele Sachen haben. Aber wenn wir lernen, mit dem zufrieden zu sein, was Gott uns gibt, und ihm für alles zu danken, dann haben wir viel mehr als die, die äußerlich alles haben. Daran wollen wir denken, wenn wir jetzt den Vers gemeinsam sprechen:

Denn die Geldgier ist eine Wurzel alles Bösen;
etliche, die sich ihr hingegeben haben,
sind vom Glauben abgeirrt
und haben sich selbst viel Schmerzen verursacht.
1. Timotheus 6,10

Aus dem Buch „Bibelverse für Kinder erklärt", © CLV
Bibeltext nach der Schlachter-Bibelübersetzung

Schneide das Bibelwort aus und klebe es auf deinen Gebetswürfel auf (siehe TROPINKA - Der kleine Pfad 2023-1).

SPRICHWORT ODER GOTTES WORT?

Von Tabea Klassen

Die Bibel steckt voller kluger Sprichwörter und Weisheiten, von denen viele auch im alltäglichen Sprachgebrauch bekannt sind. Wir haben einige dieser Sprichwörter herausgesucht und sie mit Sprichwörtern vermischt, die nicht in der Bibel stehen. Versuche herauszufinden, welche aus der Bibel sind!

Als Hilfe kannst du die rechts aufgeschriebenen Bibelstellen verwenden. Lies sie in deiner Bibel und schau, ob du den Spruch findest!

„Licht sein“, Hannah Penner, 12 Jahre

Geben ist seliger als nehmen.	
Die Letzten werden die Ersten sein und die Ersten die Letzten.	
Reden ist Silber, Schweigen ist Gold.	
Ehre, wem Ehre gebührt.	Apostelgeschichte 20, ab Vers 17
Alle Flüsse laufen ins Meer.	
Geiz und Glück werden sich niemals kennen lernen.	Römer 13
Wenn ein Blinder einen anderen führt, werden beide in die Grube fallen.	Matthäus 15
	Prediger 1
Man sieht nur mit dem Herzen gut, das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.	Matthäus 20
Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.	Sprüche 26
Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.	
Wo Rauch ist, da ist auch Feuer.	

Illustrationen von Katerina Prawdochina

Zwei Scherflein der armen Witwe

Von Waldemar Zorn

Jesus war immer von vielen Menschen umringt. Zu spannend waren seine Reden – ganz anders als von den Rabbinern in der Synagoge. Gerade ging seine lange Diskussion mit Schriftgelehrten und Pharisäern zu Ende. Die ganze Zeit versuchten sie, Jesus eine Fangfrage zu stellen, in der Hoffnung, dass er keine Antwort darauf hat oder dass seine Antwort ihnen einen Anlass gibt, ihn vor der Obrigkeit zu verklagen.

Als die Gegner von Jesus blamiert weggingen und ihn in Ruhe ließen, sagte er zu seinen Jüngern: „Hütet euch vor den Schriftgelehrten. Sie suchen nach Ruhm und Ehre, während sie den Witwen alles wegnehmen. Sie werden sich dafür vor Gottes Gericht verantworten müssen.“

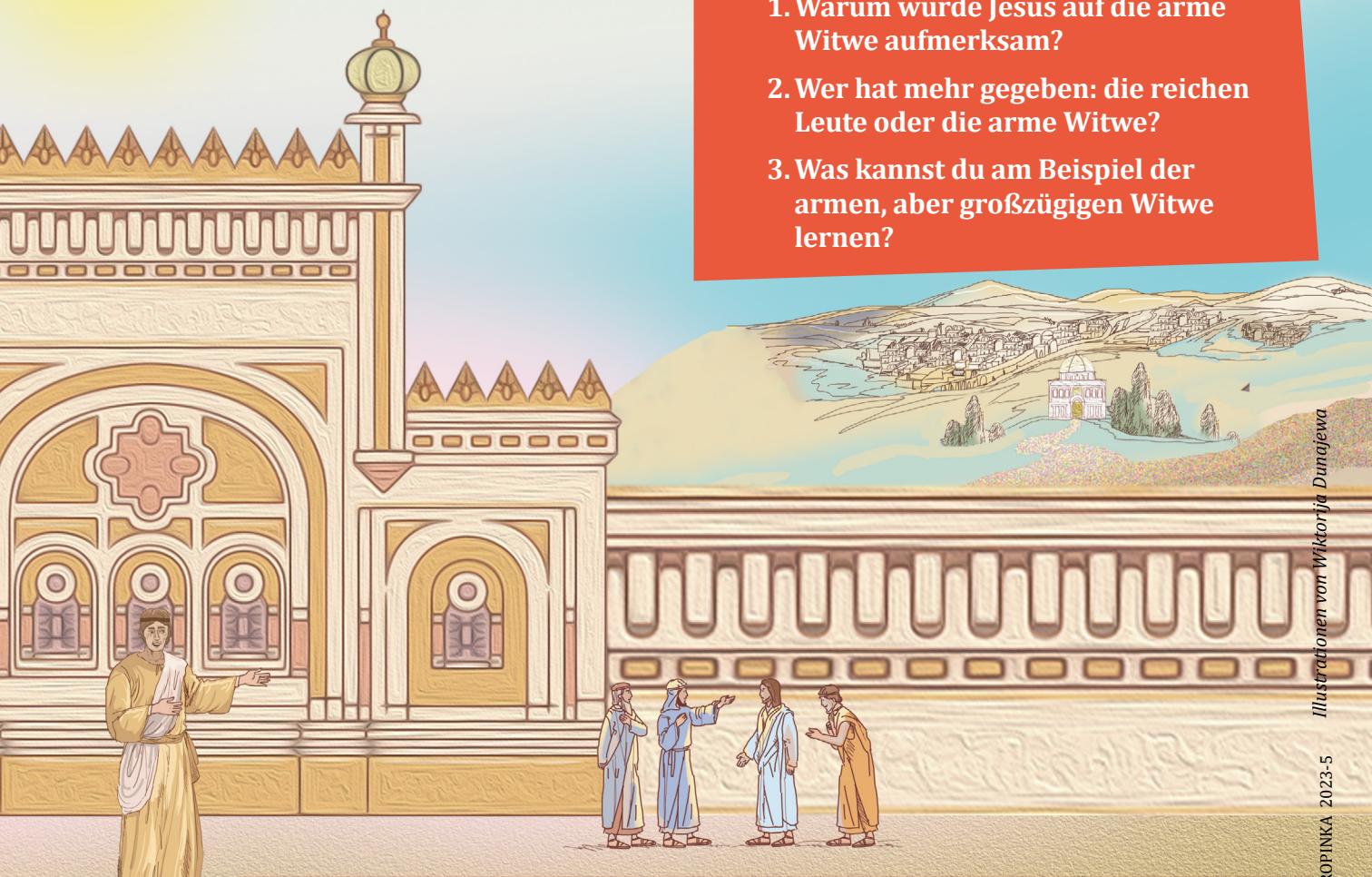
Das sagte Jesus zu den Jüngern, die im Tempel in Jerusalem bei ihm saßen. Als er dann seinen Kopf hob, sah er, wie reiche Leute zum Opferkasten gingen und recht hohe Beträge hineinlegten. Plötzlich sagte er zu den Jüngern: „Seht ihr die arme Witwe da?“

Alle Jünger schauten in die Richtung, in die Jesus zeigte. „Sie hat gerade zwei Scherflein in den Opferkasten eingeworfen.“ Die Jünger schauten den Meister erstaunt an: So wenig! Ein Scherflein war die kleinste Münze in Judäa.

„Diese zwei Scherflein sind das größte Opfer, das ich heute zu sehen bekam“, setzte Jesus fort. „Die Reichen opferten viel, sehr viel sogar. Aber sie gaben nur etwas von ihrem Überfluss ab. Diese arme Witwe aber gab Gott alles, was sie hatte, ihr ganzes Auskommen. Sie legte mehr ein als alle anderen.“

Was meinst du?

1. **Warum wurde Jesus auf die arme Witwe aufmerksam?**
2. **Wer hat mehr gegeben: die reichen Leute oder die arme Witwe?**
3. **Was kannst du am Beispiel der armen, aber großzügigen Witwe lernen?**



Illustrationen von Wiktorija Dunajewa

Von diesem Beispiel der Großzügigkeit, das Jesus seinen Jüngern zeigte, kannst du in den folgenden Evangelien nachlesen: Markus 12,41-44 und Lukas 21,1-4.

ÜBER DIE GROßZÜGIGKEIT

Von Waldemar Zorn

Wusstest du, dass Jesus öfter von der Liebe zum Geld und vom Geiz sprach, als vom Himmel, in den wir alle kommen möchten? Achte darauf, wenn du das nächste Mal in der Bibel liest.

Der Wunsch, etwas zu haben, ist ein sehr starker Wunsch. Kleinkinder können teilweise noch nicht richtig gehen, wissen aber schon, was „meins“ heißt. Und dieses „meins“ verteidigen sie mit Weinen und Schreien.

Einmal kam ein junger Mann zu Jesus. Er wollte so leben, dass er „das ewige Leben ererbe“. So hat er es ausgedrückt. Jesus sah sein Herz und gab ihm einen Rat: „Geh nach Hause, verkaufe alles, was du hast, und komm dann wieder zu mir und folge mir nach.“ Aber der junge Mann nahm diese Einladung nicht an, denn er war sehr reich. Und sein Herz hing an diesem Reichtum. Das hat Jesus sofort gesehen.

Ein Musterbeispiel der Großzügigkeit ist für Jesus eine ganz arme Frau. Sie war Witwe und besaß gar nichts, war arm wie eine Kirchenmaus. Sie kam zum Tempel und gab alles, was sie hatte, als Opfergabe für den Gottesdienst. Diese arme Witwe wollte lieber einen Tag hungern, dafür aber etwas für den Dienst im Tempel geben. Jesus wies seine Jünger auf die Witwe hin und sprach lobend über sie.

Wir können von dieser Frau einiges lernen. So sollen auch wir nicht geizen, wenn wir die Möglichkeit haben, einem Bedürftigen zu helfen. Auch wenn es nur eine Kleinigkeit ist. Wenn zum Beispiel jemand seinen Geldbeutel zu Hause vergessen hat, können wir ihm einen Fahrschein kaufen. Einem wildfremden Menschen. Aber wir tun es für den Herrn selbst. Denn er hat gesagt: Wenn wir jemandem helfen, tun wir dies für ihn.

Aber wir können nicht nur von dieser Frau lernen, sondern auch von Jesus Christus selbst! Als er auf dieser Erde lebte, besaß er ebenfalls nichts: kein Haus, keine eigenen Sachen bis auf die Kleidung, die er am Leib trug. Aber Jesus gab sogar sein Leben hin, um uns Menschen zu retten, damit du und ich in den Himmel kommen können. Dort erwarten uns Jesus und diese bettelarme und doch so großzügige Frau.

Illustrationen von Pavlo Syvak/shutterstock.com

VERSCHIEDENE GESCHENKE

Ursula Häbich

Was nun? Herr und Frau Gruber sahen sich fragend an. Was nun? Darauf waren sie nicht vorbereitet. Und doch war ein Leuchten, ein Strahlen auf ihren Gesichtern zu sehen. Sie hatten sich sehr auf ihr Baby gefreut. Wenn es ein Mädchen werden würde, dann sollte es Brigitte heißen, ein Junge sollte Christoph genannt werden. So hatten sie es abgemacht. Und nun, das Problem war groß. Es waren nämlich Zwillinge.

Brigitte und Christoph? Nein, viel schwerer! Es waren zwei Mädchen. Zwei niedliche, kleine, sehr kleine und zarte Mädchen. Sie sahen sich sehr ähnlich. Beide hatten blaue Augen und braune, ganz weiche, flaumige Haare. Man musste sie einfach liebhaben. Die Schwestern im Krankenhaus sagten, sie würden ganz gleich aussehen. Da protestierte Frau Gruber. Sie hatte schon entdeckt, dass die Nase des einen Mädchens anders geformt war, eine richtige Stupsnase. Das andere hatte einen kleinen, sehr kleinen, braunen Fleck auf dem linken Bäckchen. Sie, die Mutter, würde die zwei nie verwechseln.

Aber wie sollten sie heißen? Für Herrn Gruber war es kein Problem: „Eine heißt Brigitte und der Christoph wird eine Christine“, meinte er.

„Nein, unmöglich, die Namen müssen zusammenpassen, es sind doch Zwillinge“, rief die besorgte Mutter.

„Ah“, machte der Vater, „wie bei Schneeweißchen und Rosenrot“

„Ja, aber das sind keine richtigen Namen“, war die Antwort seiner Frau.

Das war gar nicht so einfach. Zuerst wollten sie aus Lieselotte eine Liese und eine Lotte machen. Das erinnerte die Eltern aber an die Gänseliesel. Und das passte ihnen auch nicht. So blieben sie schließlich bei Brigitte und nannten die „Sommersprossige“ Britta und die „Stupsnase“ Gitta.

Britta und Gitta wurden viel verwechselt. Es fing schon im Kinderwagen an. Obwohl Frau Gruber für Britta stets rote und für Gitta blaue Höschen und Hemdchen wählte, kamen Verwandte und Bekannte oft in Schwierigkeiten. Ein aufmerksamer Beobachter konnte bald etwas feststellen. Die Schwestern hatten, außer dem braunen Fleck und der Stupsnase, noch einen Unterschied. Dieser lag allerdings nicht in ihrem Aussehen. In Grubers Wohnung war oft ein lautes Geschrei. Wer von beiden stimmte es beinahe immer an? Die sommersprossige Britta. Wenn sie so aus voller Kehle für „Musik“ sorgte, stimmte auch Gitta ein, aber den Anfangston gab Britta an. Die beiden wurden größer, lernten laufen, sprechen, alles was ein Baby lernen muss.

Dann kam ein besonderer Tag. Es war den beiden schon anzusehen, dass etwas Besonderes los war: Britta hatte ein rotes Kleidchen mit goldenen Knöpfen und rot geringelte Kniestrümpfe an. Gitta hatte das gleiche Kleidchen, aber in blau, und die Kniestrümpfe waren auch blau geringelt. Hübsch sahen sie aus, die Zwillinge. Es war ihr großer Tag. Ihr erster Schultag!

Stolz führte die Mutter ihre beiden Mädchen in die Schule. Gitta war an diesem Tag sehr still. Auf dem Weg sprach sie kein Wort. Sie hielt Mutters Hand fest umklammert. Die schöne Schultasche machte ihr gar keine Freude mehr. Dann hatte sie das Gefühl, es wäre ein dicker Kloß in ihrem Hals. Plötzlich kullerte eine Träne über ihr blasses Gesicht. Sie hatte Angst. „Sei mutig, Britta kommt ja in die gleiche Klasse", tröstete die Mutter ihre zaghafte Erstklässlerin.

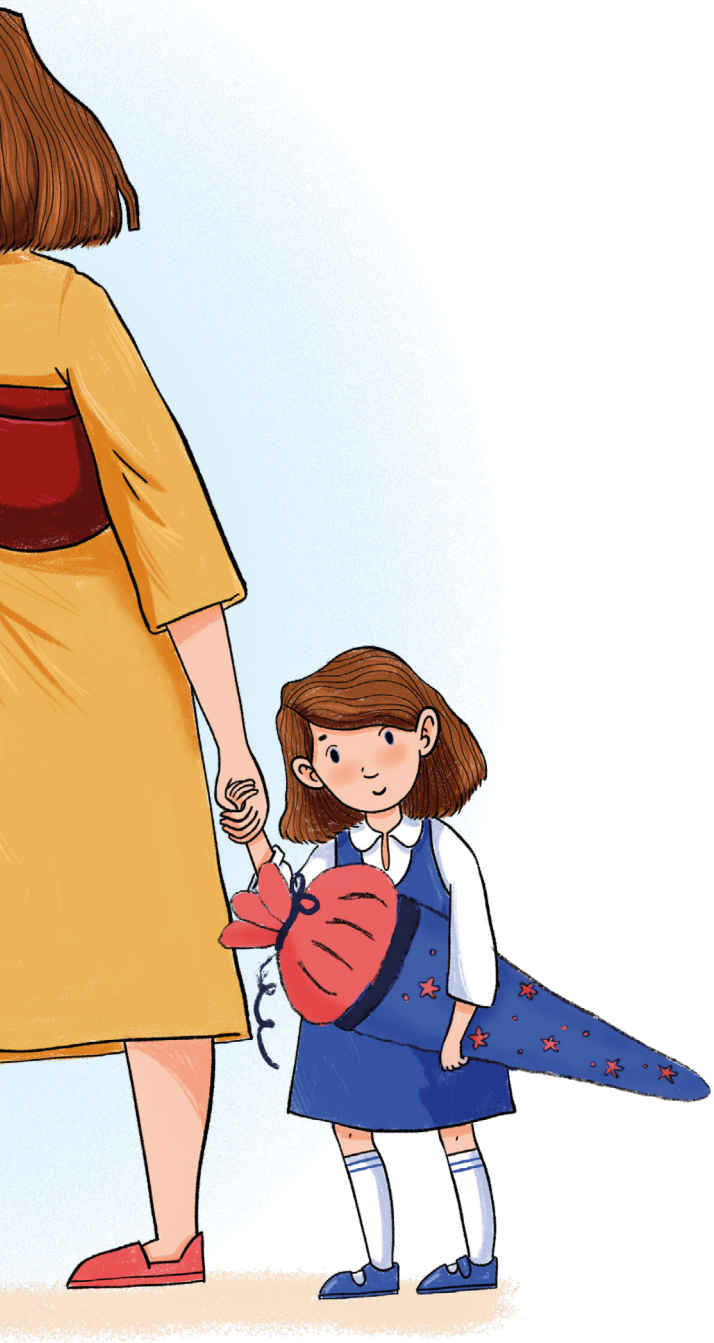
Britta war den beiden einige Schritte voraus. Sie freute sich. Endlich durfte sie lesen und schreiben und viele Kinder kennenlernen. Sie fand das großartig. Da hatten sie das Schulhaus erreicht. Im Klassenzimmer saßen schon einige Mütter mit ihren kleinen Zöglingen. Frau Gruber stellte die zwei Mädchen der freundlichen, jungen Lehrerin vor. Sofort erkannte sie, dass die Schwestern im Wesen nicht so gleich waren wie im Aussehen.

Der erste Schultag war ein richtiges Fest. Die letzten Erstklässler, die nun Zweitklässler wurden, führten ein Kaspertheater auf. Das war lustig! Britta lachte so laut es nur ging. Aber bald begann der Ernst der Schule. Lesen, schreiben, rechnen, alles wollte geübt und gelernt sein. Für den einen war es einfach, für den anderen schwer.

Gitta saß neben der lebhaften Britta, die schon viele Freundinnen hatte. Gitta hatte das schönste Heft. Ein Buchstabe war wie der andere, schön und sauber. Die Lehrerin hatte ihr schon manches Lob gegeben. Brittas Heft war auch nicht schlecht, aber lange nicht so gut wie Gittas. Das machte der Schwester aber nichts aus.

Sie hatte ihre ruhige Zwillingsschwester lieb und freute sich, wenn Gitta gelobt wurde.

„Hilfe, das ist doch nicht mein Heft!" mitten in der Schulstunde ging dieser Aufschrei durch die ruhige Klasse. Petra verrenkte den Kopf. Dann kicherte sie. Die Lehrerin kam heran: „Britta, was ist los?" Sie kannte Britta, die oft Unruhe in die Klasse brachte. Trotzdem war sie ein „Sonnenschein".



Aber was war das? Dicke Tintenflecken waren auf ihrem Heft. „Ich war das nicht!“, rief sie sehr entrüstet. „Vor der Pause war das noch nicht!“ Das Fragen der Lehrerin nützte nichts. Der Täter gab seine Schuld nicht zu. Niemand wusste, wer Brittas Heft beschmutzt hatte. Britta hatte es auch bald vergessen. Der Kummer hielt bei ihr nicht lange an.

Aber schon drei Tage später war ihre Zeichnung ganz zerknüllt. Wieder wollte niemand der Täter sein. Nun wurde die Lehrerin doch misstrauisch: „Britta, sei ehrlich, ist es dir beim Wegräumen passiert? Hast du das Blatt nicht sorgfältig in die Mappe getan?“

„Nein“, nun war es mit Brittas Fassung aus. „Ich passe auf meine Sachen auf und bin ordentlich. Ich war das nicht!“

Gitta schaute auf ihr Heft, das sauber und ordentlich vor ihr lag. Sie hatte wieder ein Sternchen als Lob. Zu Britta, die jetzt so traurig war, sagte sie nichts. Sie wagte die Schwester gar nicht anzusehen.

Die Schulglocke klingelte. Endlich war Pause. Alle strömten aus dem Klassenzimmer. Die Sonne musste man genießen. Die Lehrerin öffnete die Fenster und wollte dann auch in der Sonne die Pause genießen. Die Kinder waren schon alle draußen.

Da begegnete ihr auf der Treppe ein kleines, schüchternes Mädchen. Als es die Lehrerin sah, blieb es erschrocken stehen. Die blauen Augen sahen sie unsicher an: „Ich habe meinen Apfel im Klassenzimmer vergessen!“, sagte es leise.

„Geh nur, Gitta, und hole ihn!“, ermutigte sie die Lehrerin.

Als sie dem Mädchen nachsah, musste sie über diese ruhige Zwillingsschwester nachdenken. Sie wurde nicht schlau aus ihr. Sie war sehr still. Sie wusste es nicht genau, aber manchmal hatte die Lehrerin den Eindruck, Gitta wäre auf Britta neidisch. Im Lesen und Schreiben hatte sie keinen Grund dazu, auch nicht im Rechnen. Nein, Gitta war genau so gut wie Britta. Sie glaubte, dass Gitta auf die fröhliche Art der Schwester neidisch war. Ja, Britta hatte viel mehr Freundinnen als Gitta. Sie war überhaupt von jedermann geliebt. Gitta hatte man auch gern, aber sie stand nicht so wie Britta im Mittelpunkt.

„Sie braucht lange, um den Apfel zu holen“, dachte die Lehrerin plötzlich und ging zurück ins Klassenzimmer. Gitta zuckte zusammen, als sie bemerkte, dass die Tür aufging, dann verschwand irgendetwas unter der Bank.

TROPINKA 2023-5

Die Lehrerin schaute auf das Mädchen, das blass und zitternd dasaß. Dann entdeckte sie den Farbkasten auf dem kleinen Tisch und griff auch schon unter die Bank. Ein Heft mit der Aufschrift: „Schreibheft für Britta Gruber“ kam zum Vorschein.

Jetzt füllten sich Gittas Augen mit Tränen. Ohne sie zu beachten öffnete die Lehrerin das Heft. Die Hausaufgaben, die sie nach der Pause prüfen wollte, waren ganz bekleckst. Sie schaute auf Gitta, die „Übeltäterin“ war entdeckt. Auf dem kleinen Stuhl, der neben dem Kind stand, nahm die Lehrerin Platz.

„Gitta, hast du deine Schwester nicht lieb?“

Gitta gab keine Antwort. Sie nickte ein wenig und wischte dann eine dicke Träne weg.

„Wenn man jemand liebhat, dann versucht man, ihn zu erfreuen. Du machst deine Schwester traurig. Möchtest du nicht, dass sie gute Arbeiten hat?“ Auf diese Frage kam ein wildes Kopfschütteln als Antwort.

Dann brach es aus Gitta heraus: „Ich will besser sein als Britta, viel besser! Britta haben alle gern. Sie hat viele Freundinnen, mit mir spielen sie nur, weil ich ihr Zwilling bin. Wenn Britta erzählt, dann hören ihr alle zu, mir nie. Ich will wenigstens in der Schule besser sein als sie!“ Dann war Gitta selbst erschrocken. Das wollte sie der Lehrerin gar nicht sagen. Nicht mal der Mutter hatte sie das gesagt. Aber jetzt war doch alles gesagt, und erwischt hatte sie die Lehrerin auch.

„Gitta“, fing die Lehrerin nach einer kleinen Pause wieder an zu sprechen, „meinst du nicht, dass es auch Dinge gibt, die du besser kannst als Britta? Gitta, du kannst andere Menschen sicher genauso erfreuen wie Britta, nur auf eine andere Art.“

„Nein, ich nicht!“

Das kam sehr überzeugt von dem kleinen Fräuleinchen. Ihre Lehrerin ließ sich aber nicht so schnell abweisen und sprach weiter: „Fröhlich sein, so gut erzählen können wie Britta und andere immer wieder frohmachen, das sind Geschenke Gottes. Aber auf die musst du nicht neidisch sein. Weißt du, dir hat Gott auch Geschenke gegeben, nur andere, aber mit deinen Geschenken kannst du andere auch erfreuen. Was hat Gott denn dir geschenkt, Gitta? Was meinst du?“

Gitta hatte jetzt Vertrauen zu ihrer Lehrerin gefasst. Sie war so lieb zu ihr. Etwas verlegen sagte sie: „Ich weiß nicht, ich glaube, ich habe keine Geschenke. Vielleicht hat Gott mich vergessen.“ Die Lehrerin lachte und sagte dann: „Da kennst du Gott aber schlecht! Er hat alle Menschen lieb und vergisst gar niemand. Jetzt sage ich dir, was für ein Geschenk Gott dir gegeben hat: Deine schöne, klare Stimme. Gitta, du singst doch wie ein Vogel und Flöte spielst du auch sehr gut. Damit kannst du viele Menschen erfreuen.“

Dann tönte die Schulglocke. Die Lehrerin nahm Brittas Heft mit an ihr Pult und tat, als wäre nichts gewesen. Zu Britta sagte sie: „Bitte hole dein Heft nach der Stunde bei mir ab. Ich habe deine Aufgaben schon angesehen. Ich will dir etwas dazu erklären.“ Britta war gespannt und hatte ein wenig Herzklopfen. Gitta ging es genauso. „Was wird die Schwester sagen? Ob sie mich noch liebhat? Es tut mir so leid!“ So musste Gitta immer und immer wieder denken.

Als die Schwester nach der Stunde zum Pult ging, da griff Gitta nach ihrer Hand. „Ich habe dich lieb und will nie mehr so etwas Böses

tun. Sei mir bitte nicht zu sehr böse!“ Britta verstand kein Wort; sie wusste gar nicht, was die Schwester wollte. Sie war doch nie böse, oder immer nur kurz. Gitta war ihr lieber als alle Freundinnen; sie war doch schließlich ihr Zwilling.

„Britta, heute muss ich dir was erklären“, fing die Lehrerin an. „Weißt du was Neid ist?“

„Ja, klar“, sagte sie fröhlich, „Mutti hat uns das schon längst erklärt, nicht wahr, Gitta?“ Sie zog die Schwester zu sich her, dann fuhr sie in ihrem Bericht fort: „Wenn ich einen roten Pullover bekomme und Gitta einen blauen und Tante Doris sagt: ‚Das ist ein schöner blauer Pullover‘, zu mir aber sagt sie nichts. Dann denke ich: ‚Wenn ich doch nur den blauen hätte!‘ Wenn ich das denke, dann bin ich neidisch.“

„Genau Britta, das war eine gute Erklärung!“ lobte die Lehrerin. „Und siehst du, so wie du auf den blauen Pullover neidisch sein könntest, so kann man auch auf andere Dinge neidisch sein.“ Da wurde die Lehrerin von Britta unterbrochen. „Ja, auf Gittas Singen könnte ich auch neidisch sein. Ich kann nicht so gut singen.“

„Siehst du“, sagte die Lehrerin, „du bist manchmal auf Gitta neidisch und Gitta auf dich. Für sie ist es nicht leicht, dass du viel mehr Freundinnen hast als sie. Dass du so fröhlich bist und gut erzählen kannst, macht sie auch manchmal neidisch. Wenn man sehr lange neidisch ist, dann kann es sein, dass man plötzlich ganz böse Dinge tut, die man eigentlich gar nicht will. Man möchte einfach besser sein als der andere. Deshalb hattest du auch so manchen Klecks im Heft.“

Sie zeigte Britta das Heft, das wieder beschmiert war. Jetzt blitzten die Augen der temperamentvollen Britta doch sehr gefährlich auf. „Du bist gemein!“ sagte sie zur Schwester, war aber gleich wieder still.

„Deiner Schwester tut es sehr leid, dass sie das getan hat. Weißt du, Britta, ich glaube, sie hat dich sehr lieb, hatte aber ganz vergessen, dass sie viele Dinge kann, die du gar nicht so gut kannst. Sie war traurig, weil sie dachte, dass nur du die anderen erfreuen kannst“.

„Quatsch!“ sagte Britta. „Ihre Blumen auf dem Fensterbrett gedeihen so gut, dass alle sie bewundern und sich freuen. Meine lassen alle die Köpfe hängen und gehen ein.“

Die Lehrerin lächelte und sagte dann: „Ja, so hat Gitta all ihre Geschenke übersehen. Ich glaube, jetzt hat sie es leichter, weil sie weiß, dass Gott sie genauso wie dich, Britta, beschenkt hat. Jetzt solltest du deiner Schwester vergeben und dann vertragt euch wieder wie früher.“

Zaghaft streckte Britta der Schwester die Hand entgegen. Wenn es im ersten Moment auch zögernd kam, bald hatte Britta ihre Wut vergessen und hatte Gitta wieder so lieb wie vorher.

Gittas Blumenfenster wurde jetzt noch besser gepflegt und der Erfolg war groß. Gitta behielt ihre Blumen aber nicht für sich. Sie erfreute immer wieder andere mit ihren selbstgezogenen Blumenstöcken. Jetzt entdeckte sie die Geschenke, die Gott ihr gegeben hatte.

Aus dem Buch „Mal dies, mal das“ © 1981 Memra-Verlag, Weichs

Illustrationen von Marysja Rudska

STUNDENPLAN

Jesus spricht:
Es steht geschrieben in den Propheten: „Sie werden alle von Gott gelehrt sein.“
Wer es vom Vater hört und lernt, der kommt zu mir.

Johannesevangelium 6,45

Montag

Dienstag

Mittwoch

Donnerstag

Freitag

TROPINKA 2023-5

PAPA AM HANDY UND DER COOLE HIRTE

Von Alla Werentschuk

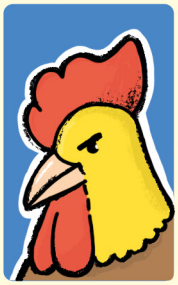
„Haben Adam und Eva Gott gesehen?“, „Welchen Familiennamen hatte Jesus?“, „Wer hat Gott geschaffen?“

Kinder aus gläubigen Familien stellen selten solche Fragen. Spreche ich aber mit Kindern, die noch nie von Gott gehört haben, staune ich über ihre Wissbegier und über ihre Vorstellungen von Gott.

Der Kurs „Geistliche Erziehung“ ist biblischer Unterricht, den wir als Mitarbeiter von LICHT IM OSTEN in Moldawien an Grundschulen anbieten. Unsere Zuhörer kommen aus ganz normalen glaubensfernen Familien. Wir lesen gemeinsam in der Bibel, erzählen Geschichten aus dem Leben von Helden der Bibel und von Jesus. Die Kinder lieben Rätsel und Knobelaufgaben, Quiz und Basteln mit Lernbibelversen. Der Kurs wird an vielen staatlichen Schulen in verschiedenen Städten Moldawiens angeboten, und überall sind die Kinder davon hell begeistert. Immer wieder erleben wir dabei ganz lustige Geschichten. Ein paar davon möchte ich euch erzählen.

Wir sprachen über das Thema Streit und schauten uns dabei das Beispiel von Jakob und Esau aus der Bibel an. Ich gab den Kindern eine praktische Aufgabe: Sie sollen sich mit Kindern versöhnen, mit denen sie im Laufe der Woche Streit haben werden, und ihnen ein Bonbon schenken. Daraufhin sagte ein Junge: „Ich habe einen idealen Plan: Ich werde mit niemandem streiten und alle Bonbons selber aufessen!“

Im Unterricht zum Thema „Wichtigtuerei“ erzählte ich ein Märchen von einem angeberischen Hahn. Anschließend fragte ich, welche Schlüsse man daraus ziehen könnte. Ein Junge sagte: „Der Hahn kam in die Suppe, weil er sich über Frauen lustig gemacht und sie gedemütigt hat! Die Hennen sind doch auch Frauen!“



Einmal sprachen wir darüber, dass Kinder manchmal zwar hören, aber nicht tun, was man ihnen sagt. Darauf entgegnete ein Junge: „Wissen Sie, manchmal sage ich Papa etwas, aber er hängt an seinem Handy und tut so, als würde er mich nicht hören … Dann mache ich es eben genauso.“ Wie wichtig ist doch für Kinder das Vorbild ihrer Eltern!

In einer Unterrichtsstunde fragte ein Mädchen: „Wenn Gott uns und alles andere geschaffen hat, wer hat dann Gott geschaffen?!“ Ich erklärte ihr, dass Gott immer da war. Das Mädchen kam ins Grübeln … Man konnte förmlich die Gedanken in ihrem kleinen Kopf kreisen sehen … Plötzlich lächelte sie und sagte: „Krass! Daran habe ich nicht gedacht.“

Am Weltlehrertag fragte ich die Kinder in der ersten Klasse, wer ihrer Meinung nach den Lehrern die Arbeit schwer macht. Ein Junge meldet sich und sagt allen Ernstes: „Wahrscheinlich der Schulleiter …“

Wir nahmen die biblische Geschichte von dem Hirten durch, der nach dem verlorenen Schaf sucht. Ein paar Kinder aus der dritten Klasse kamen in der Pause zu mir und stellten eine moderne Version der Geschichte vor: „Ein Hirte hatte einen eigenen Blog im Internet. Für diesen Blog wollte er ein Video drehen, um zu zeigen, was für ein cooler Hirte er sei. Er nahm einen Selfie-Stick mit seinem Smartphone und begann zu protzen und zu prahlen. Und während er so prahlte, lief ein Schaf weg! Die Moral der Geschichte: Tu nicht so wichtig, pass lieber auf die Schafe auf!“

Illustrationen von Jelena Gawrischtschuk

BIBEL, BLOG UND BABEL

Aufgeschrieben von Elena Hettler

Natascha und Juri Grizan dienen Gott und Menschen im Fernen Osten, in der Stadt Blagoweschtschensk. Juri ist Pastor und Seelsorger, während Natascha ihn in allen seinen Diensten unterstützt. Zudem betreibt sie im Internet ihren eigenen christlichen Blog. Unsere Leser Mark Arutjunjan aus Jerewan und die neunjährige Evangelina aus Moskau haben Juri und Natascha ein paar Fragen gestellt.

© Regina Sorokina

Juri und Natascha Grizan mit ihren Kindern

Mark: Wie lange dienen Sie schon Gott und was genau tun Sie zurzeit?

Juri: Ich denke, jeder, der zum Glauben an Jesus kommt, wird sein Diener. Bei mir vollzog sich die Umkehr zu Christus sehr radikal. Noch am Tag zuvor hätte ich mir nicht träumen lassen, dass ich Christ werden würde. Ich las einfach in der Bibel, weil ich eine Wette gewinnen wollte. Doch plötzlich sprach Gott zu mir durch dieses Buch. Er platzte regelrecht in mein Leben und veränderte alles.

Als ich zum Glauben kam, war es sofort mein innigster Wunsch, anderen Menschen vom Heil zu erzählen, das Jesus uns gebracht hat. Ich erzählte es meinen Freunden, Kollegen, Menschen auf der Straße und in der Nachbarschaft. Eine Woche nach meiner Bekehrung fuhr ich Zug. Ich kannte mich in der Bibel noch nicht so gut aus. Aber kurz vor der Reise las ich im Matthäusevangelium vom schmalen und vom breiten Weg im Leben (Matthäus 7,13–14). Mein Herz war voller Dankbarkeit Gott gegenüber, dass er mir geholfen hat, den schmalen Weg zu finden, und dass er mich errettet hat. Andererseits war ich sehr besorgt um die, die immer noch den breiten Weg gingen, der zur Verdammnis führt. Solche Gedanken beschäftigten mich, als ich in den Zug einstieg. Im Abteil saß eine Frau. Ich erzählte ihr von dem, was ich gelesen hatte, und von meinen Gedanken. Das Thema weckte ihr Interesse, und wir sprachen mehrere Stunden lang über den breiten und den schmalen Weg. Später gab es noch viele solche Gespräche. Deswegen würde ich sagen, dass ich dem Herrn vom ersten Tag an diene, seit er mich errettet hat. Das war vor über 20 Jahren.

Unser Dienst sah zu unterschiedlichen Zeiten unterschiedlich aus. Die ersten zehn Jahre waren mit evangelistischer Verkündigung gefüllt: Meine Frau und ich sagten das Evangelium Studenten und jungen Leuten in unserer Stadt weiter. Die Studenten kamen zum Glauben und es entstand eine junge Gemeinde, in der wir bis heute tätig sind. Ich bin Pastor dieser Gemeinde. Je älter ich werde, desto deutlicher sehe ich, dass nicht nur die Ungläubigen das Evangelium brauchen, sondern auch Menschen, die schon lange mit Christus leben. Die Menschen in der Gemeinde haben auch viele Probleme: Ängste, Süchte, Depressionen, Unfrieden, Jähzorn, Beziehungsprobleme. Als Seelsorger möchte ich den Menschen helfen, durch den Glauben an Jesus Kraft für geistliche Siege zu bekommen.

Mark: Was bedeutet Großzügigkeit für Sie persönlich?

Juri: Das ist der Ausdruck der Liebe Gottes. Wir sind von Natur aus geizig. Das heißt: Unser Leben und Denken sind auf unsere eigenen Interessen ausgerichtet. Natürlich gibt es Großzügigkeit auch bei ungläubigen Menschen. Aber wenn ein Mensch Christus nicht kennt, dann kann er selbst beim Gutes-Tun seine sündhaften Motive nicht überwinden. Jesus prangerte Menschen an, die zwar viel Gutes taten, allerdings nur, um anschließend mit ihren Leistungen zu prahlen.

Echte Großzügigkeit aber sucht nach Gelegenheiten, sich für jemanden einzusetzen, nicht um selbst gut dazustehen, sondern um Gottes Nächstenliebe zu erweisen. Was gibt denn dem Menschen die Kraft, seine Eitelkeit zu überwinden? – Der Blick auf Christus, der für meine Sünden gestorben ist und sich für meine Rettung ganz hingegeben hat. Großzügigkeit bedeutet nicht nur, dem Vorbild von Christus nachzueifern, sondern auch seine Liebe widerzuspiegeln und Gott für die erwiesene Gnade zu danken.

Mark: Welche Bibelstelle spricht besonders deutlich von der Großzügigkeit?

Juri: Ich nenne zwei Bibelstellen:

„Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet.“ (2. Korinther 8,9)

„Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.“ (Lukas 6,35–36)

Mark: Heute verbringen Menschen sehr viel Zeit im Internet. Wie groß ist das Interesse an christlichen Inhalten? Richtet sich Ihr Internet-Dienst an Jugendliche oder an Erwachsene?

Natascha: Anfangs verfolgte ich nicht die Absicht, einen bestimmten Blog für ein bestimmtes Publikum zu betreiben. Ich postete einfach einige Momente aus unserem Familienleben auf meiner Instagram-Seite: was wir lesen, wie wir die Freizeit verbringen, wie wir unser Haus bauen oder Feste feiern. Ich bin sicher, dass die gewöhnlichsten Dinge immer auch geistliche Dinge sind: Christus ist nicht nur sonntags in der Gemeinde für uns da, er ist immer bei uns, im Alltag. Er prägt unsere Beziehungen in der Familie, unsere Erziehungsmethoden, unseren Umgang mit Geld, unsere Lebensgestaltung.

Mit der Zeit erhielt ich viele Rückmeldungen und Fragen zu meinen Posts. Viele chatteten mit mir, einige wurden zu Freunden, manche waren sogar bei uns zu Gast und bekamen eine Bibel geschenkt. Zu meinen Followern gehören Menschen unterschiedlichen Alters – Jugendliche, Familien, Senioren. Ich möchte weiterhin in sozialen Netzwerken über den Retter Jesus Christus sprechen, denn Medien sind heute ein fester Bestandteil unseres Lebens. Die Worte von Jesus in Matthäus 5,14 motivieren mich, an meinem Blog weiterzuschreiben: „Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.“

Illustrationen von Alexander Mikussewitsch

Evangelina: In der Bibel heißt es, dass Gott beim Turmbau zu Babel die Sprachen der Menschen verwirrte und sie so daran hinderte, einen himmelhohen Turm zu bauen. Warum greift Gott heute nicht ein, wo doch die Menschen himmelhohe Wolkenkratzer bauen, und dazu noch Flugzeuge, Hubschrauber und Raketen, die zum Himmel fliegen?

Juri: Das ist eine gute Frage, danke! Das Problem der Menschen im alten Babylon war der Stolz und der Ungehorsam Gott gegenüber. Sie wollten sich „einen Namen machen", das heißt, sie wollten sich zusammentun, um sich selbst zu verherrlichen, um berühmt zu werden. Die Zeiten haben sich geändert, aber der Wunsch, „sich einen Namen zu machen", ist geblieben.

Gott hat nichts dagegen, dass Menschen ihren Intellekt und ihre Fähigkeiten für den Fortschritt unserer Zivilisation einsetzen. Die Menschheit hat gelernt, schnell zu fahren und zu fliegen. Es wurde Elektrizität erfunden, die Medizin und andere Wissenschaften entwickeln sich immer weiter. Dass wir die von Gott gegebenen Ressourcen nutzen, um unser Leben zu verbessern, ist nicht das Problem. Das zeigt vielmehr, dass der Mensch nach dem Bilde Gottes geschaffen ist. Unser Gott ist der große Schöpfer! Als Gottes Geschöpf zeigt der Mensch seine schöpferischen Fähigkeiten in allen Lebensbereichen.

Wo liegt dann das Problem? Das Problem ist, dass die Menschen heute, wie auch damals im alten Babylon, den vergessen, der uns das Leben gegeben hat und es beschützt. Stattdessen bekommt man immer häufiger zu hören, wie groß und mächtig der Mensch ist.

Ich kann dem nicht zustimmen, dass Gott heute nicht eingreift, wenn moderne „babylonische Türme" gebaut werden. Er greift ein, aber nicht so wie früher. Nehmen wir zum Beispiel die kürzliche Pandemie. Ein mikroskopisch kleines Virus legte die ganze Welt lahm. Viele Menschen erkannten neu, wie schutzlos und verwundbar sie sind. Sie hoben ihren Blick zum Himmel und fingen an zu beten. Gott weiß, dass wenn die Menschen ihn vergessen, sie auf dem Weg in die Verdammnis sind. Deswegen hat er immer Wege und Mittel, Menschen zum wahren Leben – zur Gemeinschaft mit ihm – zurückzuführen. In Babylon waren die Leute nicht froh darüber, dass sie sich untereinander nicht mehr verstehen konnten. So wird es uns auch heute angst und bange, wenn Gott eingreift und das nächste menschliche „Projekt" stoppt. Wir sollten aber daran denken, dass es immer die Gnade und die Liebe zu den Menschen ist, die Gott zum Handeln bewegt. Wenn er eingreift, dann nur, damit wir wahres Leben dort finden, wo Gott uns die größte Großzügigkeit in der Menschheitsgeschichte gezeigt hat – am Kreuz von Golgatha.

Mark: Was wünschen Sie den jungen TROPINKA-Lesern?

Juri: Liebe Kinder! Es ist super, dass ihr die TROPINKA lest! Darin wird von dem Allerwichtigsten erzählt: von Jesus. Vielleicht können eure Freunde eure Lebenssuche nicht verstehen oder lachen euch sogar deswegen aus. Lasst euch nicht verunsichern, ihr Lieben! Die Zeit wird zeigen, wer recht hat. Jesus hat gesagt: „Wer an mich glaubt, der soll nicht zuschanden werden." Ich wünsche euch, dass ihr eine persönliche Begegnung mit Jesus erlebt und immer wieder gestärkt werdet in der Beziehung zu ihm!

Bitte betet:

- dass Menschen in unserem Land und in unserer Stadt sich zu Christus bekehren;
- für das Wachstum der Gemeinde und für die Verkündigung des Evangeliums;
- für neue Mitarbeiter in der Gemeinde;
- dass Gott uns Weisheit schenkt, wie wir anderen Menschen helfen können;
- für unseren Glauben und den Glauben unserer Kinder.

AUFGETÜRMT

Von Tabea Klassen

Übertrage die Buchstaben von den Türmen in die unteren Kästchen, um einen Vers aus dem 1. Petrusbrief zu erhalten. Beginne dabei mit dem obersten Buchstaben im höchsten Turm. Danach kommt der oberste Buchstabe vom zweithöchsten Turm und so weiter, bis du den vollständigen Vers hast!

Illustrationen von Alexander Mikussewitsch

HILFE FÜR MENSCH UND TIER

Von Elena Hettler

Weißt du, dass Gott nicht nur uns Menschen gegenüber großzügig ist, sondern auch gegenüber seinen anderen Geschöpfen, den Tieren? Davon spricht die Bibel. „HERR, du hilfst Menschen und Tieren“, betet König David im Psalm 36. „Ein guter Mensch kümmert sich um das Wohl seiner Tiere; ein böser hat kein Herz für sie“, steht in den Sprüchen 12,10 (Gute Nachricht Bibel).

Das Gleiche sagt Wera Schmitz von der Katzenhilfe Karlsruhe mit ihren eigenen Worten: „Manche meinen, wer Tiere liebt, liebt keine Menschen. Im Gegenteil: Wer Tiere nicht liebt, hat auch Probleme im Umgang mit Menschen.“ Die Leiterin der Katzenhilfe weiß das aus ihrer langjährigen Erfahrung: Seit 30 Jahren hilft sie ehrenamtlich Tieren und damit auch Menschen. Wie geht das?

Im Haus der Katzenhilfe, das gleichzeitig das Zuhause der Familie Schmitz ist, leben etwa 80 Vierbeiner. Das sind Katzen, die zu alt, krank oder menschenscheu sind. Jedes Jahr werden zusätzlich ungefähr 600 Samtpfoten im Haus versorgt, die von ihren Herrchen ausgesetzt wurden oder einen Unfall hatten. Das Futter, die medizinische Behandlung – alles wird mit dem Geld der freiwilligen Spender bezahlt, die darin ihre Verantwortung für die kleinen Geschöpfe Gottes sehen. Und was hat das mit der Menschen-Hilfe zu tun?

„Viele, die hier bei uns mithelfen, sind diejenigen, die selber Hilfe benötigen“, erzählt Wera Schmitz. „Eine sehr liebe Mitarbeiterin

war alkoholkrank, aber seitdem sie vor fünf Jahren bei der Katzenhilfe ihr Zuhause gefunden hat, geht es ihr wieder gut, sie hat sogar geheiratet! Ihre Arbeit wird sehr geschätzt und das gibt ihr einen neuen Sinn im Leben."

Es kommen auch junge Menschen zur Katzenhilfe, die von einem Gericht zu Strafstunden verurteilt wurden, weil sie zum Beispiel ein Auto geklaut oder gegen Corona-Regeln verstoßen haben, als es die noch gab. Manche müssen nur 10 Stunden Strafe abarbeiten, die anderen 200. Oft sind sie am Anfang unzuverlässig, kommen zu spät zur Arbeit. Aber mit der Zeit merken sie, wie gut sie hier von anderen Menschen behandelt werden, und bekommen Freude an ihrem Dienst. Sicherlich tragen die gemütlichen Pflegetiere ebenfalls ihren Teil dazu bei!

Auch ältere Menschen finden im Katzenhaus eine sinnvolle Aufgabe, Zuwendung und Gemeinschaft. Die Leiterin spricht von einer 94-jährigen Dame, die beim Katzenfüttern hilft. Das tut ihr gut, weil sie Tiere mag, aber in ihrer Wohnung keine Katze haben darf.

Oft sieht man auf dem Gelände der Katzenhilfe auch Teenager. Das sind Schüler, die hier ihr Sozialpraktikum machen. Sozial bedeutet ja „das Zusammenleben der Menschen betreffend". Die Jugendlichen lernen im Katzenhaus, Verantwortung zu übernehmen: für ihre Arbeitsbereiche und für die kleinen Lebewesen. Sie lernen auch, wie man fair und liebevoll mit seinen – nicht perfekten – Mitmenschen umgehen kann.

Zum Schluss besuchen wir eine ganz besondere Bewohnerin des Hauses in ihrem Unterschlupf. Die silbergraue Mascha ist eine Siamkatze und kommt aus Kasachstan. Was ist denn passiert, dass das Tier mehr als 5000 Kilometer mit dem Flugzeug reisen musste? Sie wurde in ihrer Heimat wahrscheinlich von einem Auto überfahren und ihr Rückgrat war stark beschädigt. Tierärzte vor Ort haben offensichtlich nicht helfen können. Über gemeinsame Bekannte hat die Besitzerin der Katze Kontakt nach Karlsruhe bekommen, wo Mascha dann ärztlich versorgt wurde. So hat die vierbeinige Ausländerin ihr neues Zuhause gefunden, sie ist ein verspieltes Tier und klettert mittlerweile flink den Katzenbaum hoch.

So helfen Menschen den Tieren – und andersrum auch.

© Elena Hettler

Illustrationen von Julija Prawdochina

DIE GEBURTSTAGSFEIER

Von Olesia Isaak

„Außerdem waren wir im Schmetterlingshaus! Ein Schmetterling hat sich sogar auf meinen Finger gesetzt, kannst du dir das vorstellen?“, berichtet Ilja begeistert, während er die Wohnungstür öffnet. „Und als wir zu Oma und Opa zurückkamen, schenkte mir ihre Nachbarin eine Tafel Schokolade und 100 **Rubel**. Und ich weiß schon, was ich mir dafür kaufen werde!“

Ilja ist vor kurzem 10 Jahre alt geworden. Die Großeltern machten dem Enkel ein Geschenk: Sie holten ihn am frühen Samstagmorgen ab und gingen mit ihm in den Zoo und später zum Fahrradpark im Stadtzentrum. Und zu Mittag gab es sein Lieblingsessen – Pizza.

Ein Fest ohne Nachtisch ist natürlich kein Fest, und so bekam jeder auch ein Eis.

„Und was willst du dir für das Geld kaufen?“, erkundigt sich Mama.

„Ich habe gestern an der Kasse einen riesigen bunten Lutscher gesehen. Den kaufe ich mir. Darf ich am Montag mit dir einkaufen gehen?“

Mama nickt. Sie freut sich, ihren Sohn so glücklich zu sehen. „In der Küche wartet eine weitere Überraschung auf dich!“, sagt Mama und lächelt geheimnisvoll. Ilja macht große Augen. Schnell zieht er seine Jacke und Schuhe aus und eilt in die Küche. Auf dem Tisch liegt ein an ihn persönlich adressiertes Päckchen. Der Junge macht es ungeduldig auf und holt ein paar Bücher heraus.

„Das ist ja ein Geschenk von der TROPINKA aus dem Bibelkurs *Folge mir nach*! Ich war schon so gespannt darauf! Heute ist der beste Tag meines Lebens!“, ruft Ilja voller Freude und umarmt seine Mama.

Später am Abend sitzt er im Schlafanzug auf dem Bett. Papa hockt neben ihm auf dem Boden und lauscht seinem begeisterten Bericht über den Verlauf des Tages.

„Welches Eis hast du dir denn ausgesucht?“, fragt Papa.

„Erdbeere mit Kiwistückchen.“

„Mmm … Lecker! Das war aber ein schöner Tag!“, sagt Papa.

„Das ist aber noch nicht alles! Ich habe auch noch Bücher von der TROPINKA bekommen! Kostenlos. Kannst du dir das vorstellen?!“

„Na sowas! Jetzt müssen wir aber unbedingt Gott Danke sagen für die Geschenke, den interessanten Tag und natürlich auch für die großzügigen Menschen!“

„Ja, Oma und Opa sind so lieb und so großzügig!“

Rubel: So heißt das Geld in Russland. 100 Rubel entsprechen etwa 1 Euro.

„Das stimmt! Alles für ihren einzigen Enkel“, lächelt Papa. „Aber ich meine auch die Menschen, die für den Kurs *Folge mir nach* spenden.“

„Wie meinst du das? Ich dachte, der Kurs ist kostenlos.“

„Ja, für dich ist er kostenlos. Aber damit du ihn per Post bekommst, müssen Umschläge und Briefmarken gekauft werden. Die Arbeit der Künstler, die Bilder dafür malen, und der Programmierer, die den Online-Kurs entwickelt haben, muss bezahlt werden. Und vieles andere mehr.“

„Heißt das etwa, dass jemand sein Geld dafür gegeben hat, dass ich den Kurs kostenlos absolvieren kann?“

„Ganz genau“, sagt Papa und wuschelt durch Iljas Haar.

Ilja wird nachdenklich. Schweigend starrt er sein Nachtschränkchen an.

„Papa“, sagt er schließlich, „ich habe eine Idee …“ Am Montag nach der Schule geht Ilja mit seinem Papa zum Postamt. In seiner Hand hält er einen Briefumschlag, adressiert an LICHT IM OSTEN. Im Umschlag liegt der geschenkte 100-Rubel-Schein und ein Zettel. Darauf steht in ordentlicher Kinderschrift geschrieben: „Für den Kurs *Folge mir nach*. Damit auch andere Kinder diesen Bibelkurs kostenlos machen können.“

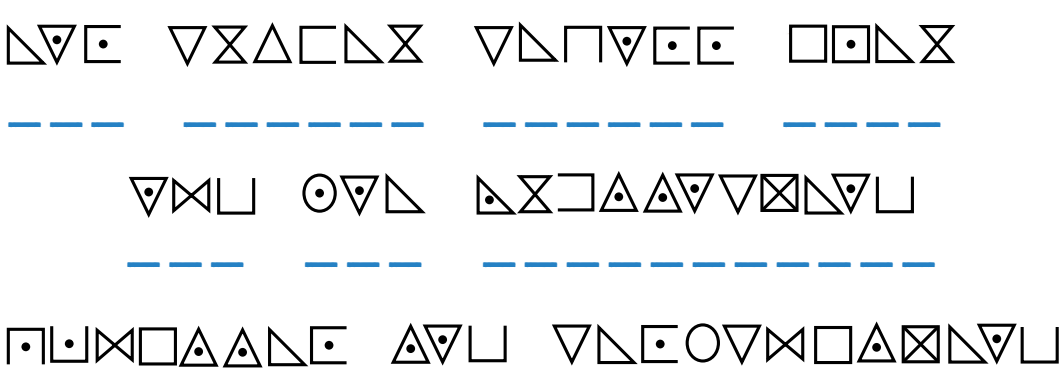
Diese Geschichte basiert auf einem realen Ereignis. LICHT IM OSTEN erhielt von einem Jungen aus Russland eine Spende für die Arbeit des Bibelkurses ***Folge mir nach.***

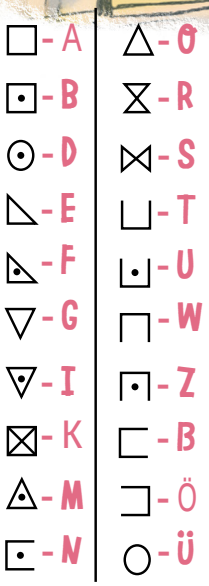
Illustrationen von Tatjana Kostezkaja

Von Ilja Sajzew

GEHEIMNISVOLLE ZEICHEN

Lies den Bibelvers.





TROPINKA 2023-5

Auch dieses Jahr wird es beim Missionsbund LICHT IM OSTEN die Aktion „Ein Päckchen Liebe schenken“ geben. Menschen in Deutschland haben die Möglichkeit, Weihnachtspäckchen zu packen, die dann an Kinder, alte Menschen und Familien in Osteuropa, Russland und Zentralasien verschenkt werden. Oft ist dieses Geschenk das einzige, das sie zu Weihnachten bekommen. In den Paketen sind Schul- und Spielsachen, Hygieneartikel und Süßigkeiten drin. Die Päckchenaktion hat schon vielen Kindern und Erwachsenen die Freude und das Licht von Weihnachten gebracht. Sie hat aber auch andere Dinge bewirkt. Davon erzählen wir dir heute.

Eine wahre Geschichte

LIEBE GESCHENKT

Von Tabea Klassen

Wir schreiben das Jahr 2013. Irgendwo in Kischinau, der Hauptstadt Moldawiens, klingelt das Telefon. Die junge Olga nimmt den Hörer ab. Der Leiter von LICHT IM OSTEN ist am Apparat. „Kannst du kommen und für uns ins Deutsche übersetzen?“, fragt er sie. „Eine Gruppe aus Deutschland ist für die Weihnachtsaktion „Ein Päckchen Liebe schenken“ gekommen und braucht jemanden, der übersetzen kann.“

Olga ist einverstanden. Die junge Studentin hat an der Universität Deutsch gelernt und ist perfekt für diese Aufgabe geeignet. Sie begleitet die Gruppe in den darauffolgenden Tagen bei der Päckchenaktion.

Mit Annette, einer Frau aus der Gruppe, versteht sie sich ganz besonders gut. Zusammen verteilen sie die Päckchen in den Kinderheimen und erleben die große Freude und die strahlenden Augen der Kinder mit, die ihre eigenen „Päckchen Liebe“ auspacken. Aber auch für Olga sollte ein ganz besonderes Päckchen Liebe übrigbleiben.

Im Frühling soll in Deutschland eine Konferenz stattfinden: Missionare aus verschiedenen Ländern werden über ihre Arbeit berichten. Annette lädt auch Olga dazu ein. Olga ist überzeugt davon, dass sie nicht teilnehmen kann, weil man zur Einreise nach Deutschland ein **Visum** braucht. Es ist kaum möglich, die nötigen Papiere so kurz vor der Reise fertigzumachen. Aber Annette betet fleißig dafür, dass es mit dem Visum klappt. Und was denkt ihr? Es klappt! Anfang April reist Olga mit einer kleinen Gruppe zur Konferenz nach Deutschland. Annette nimmt sie ganz herzlich bei sich zu Hause auf. Sie hat drei Söhne: Florian, Benjamin und Tim. Sie kümmern sich um Olga und unternehmen viel mit ihr. Mit Florian und Tim versteht sich Olga besonders gut. Der mittlere Bruder, Benjamin, wird jedoch zu Olgas stillem, aber ständigem Begleiter. Wo sie ist, da ist auch er nicht weit. Er redet nicht viel, will aber immer in ihrer Nähe sein. Olga wundert sich über ihn. So vergeht die Zeit vor und während der Konferenz in unbeschwerter Gemeinschaft.

Danach fährt die Gruppe aus Moldawien in die Heimat zurück. Benjamin bleibt mit Olga in Kontakt und langsam, aber sicher verlieben sich die beiden ineinander. Annette lädt Olga dazu ein, im Sommer zu einer Jugendfreizeit mitzukommen. Wieder denkt Olga: „Daraus wird doch sowieso nichts.“ Aber Benjamin

Ein Visum ist eine Erlaubnis, sich in einem fremden Land aufzuhalten.

ermutigt sie immer wieder und ist überzeugt davon, dass es klappen wird. Und auch dieses Mal lenkt Gott die Schicksale so, dass Olga an der Freizeit teilnehmen darf. Am Ende werden Olga und Benjamin ein Paar, sie verloben sich und heiraten ein Jahr später.

Gott hat es so geführt, dass aus der Aktion „Ein Päckchen Liebe schenken“ echte Liebe entstand. So wie Olga damals anderen Liebe geschenkt hatte, bekam sie von Gott auch ein großes Päckchen Liebe geschenkt!

© Sascha Varimes

Olgas und Benjamins Hochzeit

© Familie Henke

Acht Jahre später

Gott weiß genau, was du brauchst

Ich bin Stefan, lebe in Moldawien und liebe Fußball. Und ausgerechnet in meinem Paket war ein Fußball! Könnt ihr euch das vorstellen?! Vielen, vielen Dank!

„Woher wussten die Päckchenpacker in Deutschland so genau, was ich brauche?“, staunt ein Kind aus Litauen.

Ein Mädchen aus Moldawien bekam genau die Puppe geschenkt, von der sie schon lange geträumt hatte.

Ein Junge, der gerne zeichnet, bekam ein tolles Set Buntstifte.

Im Jahr 2022 wurden 16.795 Weihnachtspäckchen von LICHT IM OSTEN in Deutschland und von unseren Partnern in Osteuropa und Zentralasien gepackt.

Illustrationen von Colorfuel Studio/shutterstock.com

Von Olga Martynowa

EIN RETTUNGSSCHIFF

**Mit himmlischem Licht
glänzt hell
auf dem trüben Wasser
der schöne Lotos.
O. R.**

Es ist kein Wunder, dass eine der schönsten Blumen der Welt – der Lotos – in vielen Kulturen zum Symbol für Reinheit und Unschuld geworden ist. „Lotos wächst aus dem Schlamm empor, bleibt dabei aber rein“, sagt ein japanisches Sprichwort.

Die Gattung der Lotosblumen (Nelumbo) wird in zwei Arten unterteilt: die Indische (nucifera) und die Amerikanische (lutea). Die Indische Lotosblume, auch Lotos oder Lotus genannt, wächst in Indien, Südjapan, Aserbaidschan, im Iran, in China, Indochina, Vorderindien, auf der Insel Ceylon, den Inseln des Malaiischen Archipels und den Philippinen. Der im Fernen Osten, und zwar im Gebiet Amur und in den Regionen Chabarowsk und Primorje, vorkommende Indische Lotos wird häufig Komarow-Lotos (Nelumbo komarovii) genannt. Der Lotos an der Küste des Kaspischen und Asowschen Meeres sowie im Wolgadelta ist als der Kaspische Lotos bekannt.

Die Indische Lotosblume ist eine mehrjährige krautige Wasserpflanze mit mächtigen Rhizomen (Wurzelstöcken). Die großen Einzelblüten ragen hoch aus dem Wasser empor. Ihr Durchmesser kann 30 cm erreichen! Die Blütenblätter verändern ihre Farbe von pink am Blühbeginn zu fast weiß vor dem Abwurf. Die Blüte hat einen sehr angenehmen, herbsüßen Duft mit einer Zimtnote.

Fotos auf dieser Doppelseite: © Aarn Giri, Anna Sushok, Elija Hlee, Xuan Nguyen /unsplash.com; © Mariusss80/Pixabay

Die Lotosblüte ist wärmeregulierend: Ihre Temperatur bleibt konstant bei 30-35 Grad Celsius und ist immer höher als die Lufttemperatur. Wenn also eine Biene oder ein Käfer über Nacht in der geschlossenen Blüte stecken bleiben, ist beiden ein warmes Nachtquartier sicher.

Der Lotos besitzt drei Arten von Laubblättern: Unterwasser-, Schwimm- und Luftblätter. Die Luftblätter bilden sich in einer Tiefe von bis zu zwei Metern – so lang ist der Blattstiel. Das Blatt hat einen Durchmesser von einem Meter! Deswegen ist die Wasseroberfläche, auf der die Lotosblumen wachsen, kaum zu sehen. Die Blätter sind mit einer Wachsschicht überzogen und glitzern in der Sonne wie Perlmutt: Wassertropfen perlen von ihnen ab.

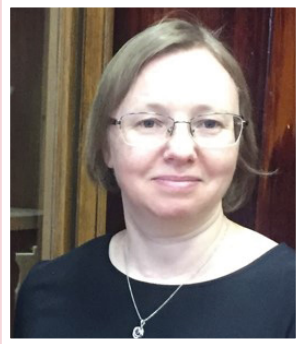
Der Fruchtstand des Lotos ähnelt einer kegelförmigen Duschbrause, in deren „Löchern“ die nussartigen Samen stecken. Wenn die „Duschbrause“ reif ist, bricht sie ab und schwimmt so lange, bis sie abfault und die Samen auf den Wassergrund fallen.

Lotos ist essbar: Laub- und Blütenblätter, Samen und Wurzeln – alles wird zum Essen verwendet. Die Wurzelknollen werden mariniert, geröstet, mit Fleisch oder Obst gefüllt oder zum Salat dazugegeben. Aus Blüten und Blättern wird Tee zubereitet. Auch als Arznei findet Lotos Verwendung.

Die Indische Lotosblume gehört zu den geschützten Pflanzen und steht auf der Roten Liste.

Ein indisches Sprichwort sagt: „Die Lotosblume ist das Schiff, auf dem ein Ertrinkender im Ozean des Lebens Rettung finden kann.“

Die Autorin stellt sich vor



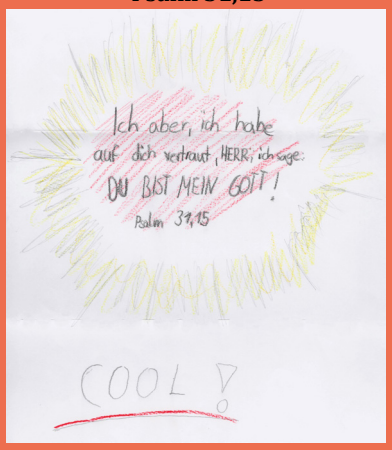
© Archiv von Olga Martynowa

Wann habe ich begonnen, Artikel für die TROPINKA zu schreiben? Anfang der 2000er Jahre arbeitete ich bei LICHT IM OSTEN in Sankt Petersburg im Bereich Kinderarbeit. Ich bin von Beruf Biologielehrerin. Und so ging es in meinem ersten Artikel, den ich für die TROPINKA schrieb, um die Natur. Ich erinnerte mich an mein Feldpraktikum während des Studiums: Ich war damals so fasziniert von den „mathematischen Fähigkeiten“ des Birkenblattrollers! Es war für mich der Ausdruck von Gottes Weisheit. Meinen Artikel schickte ich an die damalige Chefredakteurin Elvira Zorn. Sie fand ihn gut. So erschienen 2007 drei Artikel von mir in der TROPINKA, unter anderem der Artikel über den Birkenblattroller.

Einer meiner Lieblingsverse aus der Bibel handelt ebenfalls von der Natur und der Schöpfung: „Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt ...“ (Römer 1,20)

„Noah“, Selena Howeiler, 9 Jahre, Bruchmühlbach

Ich aber, ich habe auf dich vertraut, HERR; ich sage: Du bist mein Gott! Psalm 31,15



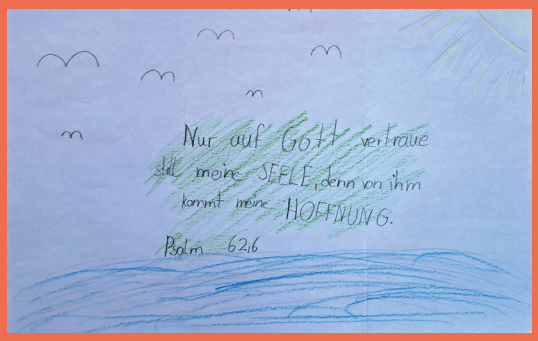
Mia-Naomi Hoffmann, 9 Jahre, Bruchmühlbach-Miesau

Liebes TROPINKA-Redaktionsteam,

ich möchte euch herzlich danken für eure Mühe und Arbeit, das Wort Gottes zu verbreiten. Danke, dass ihr als Team so viele spannende Geschichten, Lieder, Rätsel, Spiele und Gedichte vorbereitet, damit alles zusammen interessant wird. Meine Geschwister und ich sind immer froh, wenn die TROPINKA bei uns ankommt! Gott segne eure weitere Arbeit und schenke euch Gelingen. Mögen diese Worte aus der Apostelgeschichte 18,9-10 euch Trost und Ermutigung geben, damit ihr nicht aufhört, das Wort weiterzugeben:

„Fürchte dich nicht, sondern rede und schweige nicht! Denn ich bin mit dir, und niemand soll sich unterstehen, dir zu schaden; denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt.“

Vivien, Kanada



Nur auf Gott vertraue still, meine Seele, denn von ihm kommt meine Hoffnung. Psalm 62,6

„Schöpfung“, Mariella Zelmer, 6 Jahre, Bielefeld

„Sie fanden aber den Stein von dem Grab weggewälzt. Und als sie hineingingen, fanden sie den Leib des Herrn Jesus nicht. Lukas 24,2-3“, Linnea Peters, 10 Jahre

Das Formular der Einwilligungserklärung der Eltern für die Veröffentlichung der Kinderbilder und Fotos ist hier zu finden: **https://tropinka.de**

Gottes Liebe

Von Liah Fast, 13 Jahre, Schifferstadt

Ich stehe hier ganz alleine,
ohne eine Menschenseele um mich herum,
und frage mich: Was mach ich nun?
Freunde und Familie habe ich keine.

Mein Körper vor Angst zittert,
weil ich überall dunkle Schatten erkenn.
Schwarze Wolken über mir, es gewittert,
mein Herz kann viele traurige Gründe nennen,

als plötzlich ganz leise eine Stimme zu mir ruft:
„Mein Kind, warum verzagst du denn?
Soll ich dir meine große Liebe schenken?
Weiß du denn nicht, dass ich bei dir bin, alle Zeit?
Dass ich dich bedecken will mit Liebe und Freundlichkeit?

Mein Kind, verzage doch nicht!
Schaue hoch auf mich,
auf deinen dich liebenden Vater,
der dir all deine Ängste nehmen will.
Werde nicht matt!
Lass mich dir Liebe schenken und nimm!“

In meinem Herzen langsam Friede weht,
mein Körper vor Freude bebt.
Alle Ängste sind wie weggeblasen.
Das Lächeln auf meinem Gesicht –
ich kann es gar nicht mehr lassen.

Das Lächeln kannst auch du haben und die Freude,
denn Jesus liebt dich,
so wie mich.
Erkenne nur seine Liebe, am besten heute.

LÖSUNGEN

Seite 3. Großzügigkeit
Seite 7. „Geben ist seliger als nehmen“ (Apostelgeschichte 20,35), „Die Letzten werden die Ersten sein und die Ersten die Letzten“ (Matthäus 20,16), „Ehre, wem Ehre gebührt“ (Römer 13,7), „Alle Flüsse laufen ins Meer“ (Prediger 1,7), „Wenn ein Blinder einen anderen führt, werden beide in die Grube fallen“ (Matthäus 15,14), „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“ (Sprüche 26,27).
Seite 21. „Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.“ (1. Petrus 5,5)
Seite 25. „Ein großer Gewinn aber ist die Frömmigkeit zusammen mit Genügsamkeit.“ (1. Timotheus 6,6 nach der Lutherbibel 2017)

Tropinka 2023-5 (155)
Der kleine Pfad
Christliche Kinderzeitschrift
Altersempfehlung: ab 6 Jahren

Wird in Deutsch, Russisch, Ukrainisch, Bulgarisch, Rumänisch, Kasachisch, Kirgisisch, Georgisch und Armenisch herausgegeben.
Erscheint sechsmal im Jahr.
Deutschsprachige Auflage: 15 000

LICHT IM OSTEN

Der Bezug ist kostenfrei.
Über freiwillige Spenden für die TROPINKA freuen wir uns.
Spendenkonto in Deutschland und im **EU-Ausland:**
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE07604500500009916425
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG
Spendenkonto in der Schweiz
bei unserer Partnerorganisation:
LICHT IM OSTEN Schweiz, Missions- und Hilfswerk
Postkonto Nr.: 84-541-4, 8404 Winterthur
IBAN: CH64 0900 0000 8400 0541 4
(mit dem Vermerk TROPINKA)

Herausgeber:
Missionsbund LICHT IM OSTEN
Postfach 1340, 70809 Korntal-Münchingen
Tel.: 0711 839908-23; 0711 839908-31
Fax: 0711 839908-4
E-Mail: ehettler@lio.org
Homepage: www.lio.org

Redaktion: Waldemar Benzel (V. i. S. d. P.), Elena Hettler, Maja Hauck (Assistenz)
Freies Redaktionsteam: Arthur Klenk, Agnes Pollok, Eva-Maria Wanner, Otto Zorn

Übersetzung aus dem Russischen:
Maria Wiens (Seiten 8-10, 17-20, 24-25, 28-29, 32)

Kunstredaktion, Satz und Layout: Hanna Mikussewitsch
Illustrationen Titelbild und Rückseite des Umschlags:
Jakow Burda

Druck: Konradin Druck GmbH, Kohlhammerstraße 1-15, 70771 Leinfelden-Echterdingen

Die Bibelzitate wurden, wenn nicht anders angegeben, der Lutherbibel 1984 entnommen.

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
Bitte die Redaktion nach Abdruckrechten fragen.

© 2023 LICHT IM OSTEN

ISSN 1610-9112

DIAMANTENDIEBE

Fortsetzung. Anfang in der TROPINKA 2023-4
Von Miloslawa Nikiforowa, 6 Jahre, Russland

Marie und Lukas schlichen sich auf Zehenspitzen näher an den Diamantenladen heran. Hinter einem großen Baum legten sie sich auf die Lauer. Es war eine helle Nacht, im Licht von Mond und den Sternen war alles gut zu sehen.

Allerdings kamen nicht nur die Kinder bei diesem lauten Knall angerannt, sondern auch ihr treuer Hund Bruno. Bruno war ein Tibet-Terrier, ein kluger und entschlossener und zugleich ein lieber und sanfter Hund. Er hatte vor nichts Angst und hatte auch nicht vor zu lauschen. Bruno sprang nach vorn und begann laut zu bellen und zu knurren. Vor Schreck wussten die Einbrecher nicht, was sie tun sollten! Noch bevor sie einen klaren Gedanken fassen konnten, trugen ihre Füße sie eilends davon.

Marie und Lukas krochen aus ihrem Versteck hervor. Sie waren voller Bewunderung über Brunos Tat. Die Kinder streichelten den Hund, beruhigten ihn und sagten immer wieder: „Braver Hund, sehr gut, Bruno!“ Daraufhin berührte Bruno mit seiner feuchten Nase die Nase seines Frauchens. Lukas nahm seine Schwester bei der Hand, und sie gingen nach Hause. Sie wollten nur noch schlafen. Bevor sie ins Bett gingen, beteten sie und erzählten Jesus alles, was passiert ist. Und sie dankten Jesus für ihren Hund. „Gott ist wirklich wunderbar!“, freuten sich die Kinder. „Er kann alles! Sogar unser Bruno dient Gott.“

Die Rowdies aus der achten Klasse konnten die ganze Nacht nicht einschlafen. Bis zum Morgengrauen hatten sie bereits einen neuen Plan für ihre nächste Tat ausgebrütet: Sie wollten das Fahrrad ihres Nachbarn, Herrn Keller, klauen.

Fortsetzung folgt

Illustrationen von Marjana Mikitjuk